

---

## Spurensuche „Apostelgeschichte 2010“

### 1. Wie kann Bestehendes in unserer Pfarre so gestaltet werden, dass wir neuen Menschen erreichen?

Pfarrcafé – Durchführung und Gestaltung

Tische nicht einzeln, sondern U-Form.

Wir sind alle eingeladen und sitzen so an einem Tisch, dadurch leichteres Aufeinander-Zugehen zu den Menschen.

Im Pfarrcafé nach der Messe sich auch mehr zu Neuen dazu setzen und mit ihnen plaudern, ins Gespräch kommen.

Tische vielleicht zu einer U-Form stellen als Zeichen der Gemeinschaft. So fühlt sich niemand ausgeschlossen, und trotzdem können die, die möchten, zusammen sitzen.

Andere in Ruhe lassen und nicht bekehren müssen.

Manches manchmal ausfallen lassen.

Aktion: Mitglieder werben, jede/r bringt eine/n Freund/in mit.

Weniger Aufwand, mehr Zeit füreinander.

Unvoreingenommen auf andere zugehen.

Lebensnahe Themen aufgreifen (Medien, Alltag)

Basis-Glaubensinformationen anbieten, „Einsteigerkurse“

Im Rahmen des Bildungswerkes interessante Themen den Menschen nahebringen.

Bestehendes muss attraktiv gemacht werden.

Werbung – selbst Werbung machen, die Menschen persönlich ansprechen.

Regelmäßig, dann weiß jeder, der 1x kommt, wann es wieder stattfindet (z.B. jeden Sonntag, 9.30 Uhr, Messe)

Erklärung des „Events“ im Vorhinein – Info vorab!

Persönliche Einladung, nicht nur via Medien, wie z.B. Internet.

Besuch in Gruppen, zusammen/gemeinsam hilft.

Das Bestehende kann nur erhalten werden, wenn wir mehr und vor allem neue Menschen zum Mitmachen finden. Auch schon „vorhandene“ Jugendliche könnten mehr Tätigkeiten übernehmen.

Die beste Gelegenheit, neue und viele Menschen zu erreichen, besteht bei der EK-Vorbereitung.

Bildungswerk:

Ständer mit jeweiligem Programm, ein paar Tage vor dem Termin auf den Kirchenstiegen.

Ist es möglich, das Pfarrcafé manchmal nach außen, mit Einladung durch Plakat, für andere zu öffnen.

Offen sein für neue, andere Ideen, Veränderungen zulassen.  
Perfektionismus ablegen, nicht alles zerpfücken => schwierig!!!  
Einander wohlwollend annehmen.  
Arbeit aufteilen = entlasten.  
Positives Feedback.

Frühere Aktive, abhanden gekommene, wieder neu ansprechen, erreichen.

Hoher Anspruch von offizieller Kirche.  
Diskrepanz zu den Problemen von heute, die nicht vorkommen.  
Offizielle Kirche schreckt die Leute ab.  
Sprache aktualisieren.

Zu manchen Zeiten wird man nicht angesprochen.

Mündliche Einladungen, d.h. persönlich ansprechen.

Andere teilhaben lassen am Erlebten durch Erzählen.

Vieles erfährt man nur mehr über das Internet – zu wenig persönlich.

Weniger Programmpunkte, dafür Ressourcen für die übrig gebliebenen Aktivitäten bündeln.  
Dadurch größere Organisatorendichte bei Events – größere Mitnahmeeffekte. Auch größere Attraktivität nach außen hin.

Generell kaum etwa, was soll man in dieser umtriebigen Pfarre noch alles anbieten.

Gute Ankündigung  
Bewusster Empfang / bewusstes Willkommen.  
Manchmal andere oder ungewöhnliche Orte aufsuchen.  
Verbindungen halten.

Haltung der Achtsamkeit (bei allen Veranstaltungen und im Gemeindeleben) pflegen.  
Gäste wahrnehmen, ansprechen, über niemanden schlecht reden  
Für wichtige Veranstaltungen (z.B. Gemeindeabend) Menschen persönlich ansprechen, einladen.

Bestehendes erhalten, indem man es den Menschen erklärt (Liturgie verständlich machen).

Menschen erreichen, indem man ihnen zuhört und ihre Sprache spricht – auch in der Kirche.

Jede Woche Pfarrcafé!

- Leute persönlich ansprechen
- Freunde mitbringen
- Hoher emotionaler, zeitlicher und persönlicher Einsatz (EK-Vorbereitung)

Es gibt einige Gruppen, die in die Pfarre hinein wirken.

---

## 2. Was bedeutet „Christ sein“? „Gesendet sein“? Wie pflege ich meine Beziehung zu Gott?

Positiv auffallen

Auch am in mich gehen (nicht zuviel Hurra-Aktionismus) und versuchen Gott zu hören.

„Christ sein“ und „gesendet sein“ hängt miteinander zusammen, denn als Christ ist man gesendet. Als Christ soll man seinen Glauben und die Freude mit in die Welt nehmen. Gesendet sein heißt für mich, dass wir von Gott auserwählt sind.

Ich als Christ pflege meine Beziehung durch das Gebet und Gespräche über Gott, die Kirche u.ä. Doch auch durch einen regelmäßigen Messbesuch und die Teilnahme an religiösen Veranstaltungen pflege ich meine Beziehung zu Gott.

Bin als Christ eh gesendet!

Wenn ich nicht so gebaut bin, dass ich mich ständig „offenbare“, strahle ich mein Wissen um Erlösung eh aus! Christ sein = erlöst sein!

Christ sein bedeutet, eine lebendige offene Beziehung zu Gott, Jesus zu haben, für andere da zu sein, Not lindern, Freundschaft, Gemeinschaft, Zeit haben füreinander.

Ich pflege meine Beziehung zu Gott durch das persönliche Gebet, Gebetskreis in der Pfarre, offenen Kirche, Anbetung vor dem Allerheiligsten.

Vertrauen, dass Gottes Liebe Anfang und Ende von allem ist, auf seinen Sohn Jesus Christus schauen, mit ihm Freundschaft pflegen, reden, beten, Mahl halten, in der Liebe wachsen, sich im Alltag um die Liebe, Offenheit und Verzeihen zu bemühen.

In Gottes Liebe leben, so dass mein Leben diese Liebe ausstrahlt.

Freundschaft mit Jesus pflegen, versuchen jeden Menschen in diese Freundschaft hinein zu nehmen:

- selbst ein guter Freund sein
- mich für den anderen und sein Leben interessieren und einsetzen
- ihn/sie unter den Schutz Gottes stellen (im Gebet)

Im gesellschaftlichen Leben / Politik / Alltag christliche Werte einbringen, z.B: Erhaltung der Schöpfung, Wert jeden Lebens...

Gebetspflege und öfterer Gottesdienstbesuch

Einander Kennenlernen (mit Gefühl) – „Sehr, wie sie einander lieben...!“

Nicht über den Glauben reden, sondern so leben, dass man mich danach fragt.

Teilnahme an Bibelrunden und Vertiefungsseminaren, Gebet, Weitergabe meiner Erfahrungen mit der Liebe Gottes an andere, wenn ein geeigneter Anlass dazu da ist

Ein Mensch, der/die mit Gott verbunden lebt und den Tag gestaltet – mit Gebet und Gottesdienst

„Positive“ Verantwortung übernehmen in Beruf und Familie

Sich in wenigsten einer sozialen Frage engagieren, am besten im Rahmen der Kirche und mit ihr.

Sich für Erziehung und Glaubenverbreitung einsetzen.

Auf Grund der Botschaft Jesus sein Leben an Gott binden.

Aus diesem Geist heraus den Menschen. Begegnen.

Beziehung und Ausrichtung im Gebet.

Sich für andere einsetzen

Toleranz

Dinge zu tun, die nicht nur immer lustig sind, sondern auch Arbeit bedeuten

Für einander dasein

Gottes Liebe spüren lernen und ausstrahlen

Christ sein ist die Gemeinschaft, die viel zu wenig wahrgenommen wird bzw. gelebt wird.

Mit offenen Augen in der Pfarrgemeinde unterwegs sein, um die Botschaft der Nächstenliebe (Besuchdienste, Pfarrcafé. Lange Nacht, Flohmarkt) zu vermitteln und weiter zu geben.

Für die Werte der Menschen eintreten – im Gespräch

Offen sein für andere

Tolerant sein

Zuhören

Helfen wenn möglich

Sich offen zum Glauben bekennen

In die Kirche gehen und beten

Sich bemühen nach den Worten Gottes zu leben.

Christ sein bedeutet für mich, jeden Tag neu beginnen, meinen Glauben zu leben, allein, aber vor allem auch in der Gemeinschaft, mein ganzes Verhalten soll so sein, dass ich andere von der Liebe Christi begeistern kann.

Die Beziehung zu Gott pflege ich im persönlichen Gebet mit Ihm, Mitfeiern der Hl. Messen, sich einfach immer wieder auf ihn ausrichten, bei allen Gelegenheiten.

Für meine Mitmenschen da sein

Mich an die Worte Jesu halten

Mein Leben mit all seinen Höhen und Tiefen Gott anvertrauen

Regelmäßig meinen Tag reflektieren

Im Gebet meine Prioritäten setzen

Hinterfragen, was mir wichtig ist.

Christ sein bedeutet den täglichen, ja permanenten Kampf mit der eigenen Unzulänglichkeit, christliche Werte zu leben und dennoch immer wieder das unaufhörliche Verzeihen Gottes erfahren zu dürfen.

Mit offenen Augen, Ohren und Herzen auf andere zugehen

Kontaktpflege mit Gott durch Ihn, Einbeziehen in meinen Alltag, Gebet / Meditation allein und in Gruppen, Eucharistiefeyer

### 3. Was hindert mich / uns den Glauben weiterzugeben? Was ermutigt mich/uns...?

Mich hindern:

negative Schlagzeilen, die die Kirche produziert  
Rechtfertigung...,  
unzeitgemäße Standpunkte der Amtskirche  
Theorie versus Praxis

Mich ermutigen:

Gute gemeinsame Erlebnisse  
Funken des Interesses beim Anderen

Mich hindert, wenn manche strukturellen Probleme nicht einmal diskutiert werden können.

Mich hindert Zeitmangel...

Mich ermutigt: Die Glaubensweitergabe funktioniert seit 2000 Jahren durch persönliches Glaubenszeugnis, ebenso das Ringen um Einheit. Gemeinschaftliches Bemühen gibt Rückendeckung.

Es ermutigt mich meinen Glauben weiterzugeben, wenn ich spüre, dass ich auf dem richtigen Weg bin und ich Erfolge sehe, wenn auch nicht sofort...

Hindernd: Furcht vor negativen Reaktionen

Ermutigend: wenn beim anderen zumindest ein Grundinteresse spürbar ist

Hindernd:

Zeitgeist  
Machbarkeitswahn  
Brauch i des?

Hindernd:

Engstirnigkeit, kleinlich sein

Ermutigend:

Bodenständige Beispiele, Austausch unter Gleichgesinnten, positive Effekte im Kleinen oder Großen

Hindernd:

Zeitmangel

Oft fühlt man sich als müsste man sich rechtfertigen, wenn man erzählt, dass man regelmäßig in die Kirche geht

Hindernd:

Aktuelle Situation der Kirche – Debatten um Bischöfe, Rechtfertigungszwang, Mutlosigkeit

Ermutigend:

Lebendige Gemeinschaften, Raum für kreatives Tun und Stille, Seligpreisungen, Jugendarbeit

Glaube ist etwas zutiefst persönliches. Es ist nicht leicht, persönliches immer offen zu zeigen – Missverständnisse und Ablehnung möglich

Ständiges Rechtfertigen für Aussagen, Taten der Erzdiözese bzw. der Kirchenführung

Schwer zu motivieren, da Glaube zu erarbeiten ist und deshalb mit Aufwand verbunden, daraus folgt: geringe Attraktivität nach außen

Negative Schlagzeilen in den Medien

Abblocken

Zeitmangel

Umgebungseinflüsse  
Zeitmangel

Manchmal hindert mich die Unsicherheit im eigenen Leben und dadurch unglaublich zu sein.

Hindernisse liegen oft in der Gesellschaft, da Christ sein oft nur noch negativ gesehen wird. Christliche Werte gehen dadurch verloren (Feiertage werden oft nur daran erkannt, dass wir frei haben (Fronleichnam), Diskussion um die Sonntagsöffnungszeiten – Billa Pratersten